

### **Köbelisberg (1146 m, Koordinaten 726'775 / 241'955)**

Der bewaldete Rücken des Köbelisbergs bildet die Grenze zwischen den Gemeinden Wattwil und Lichtensteig. Am Nordostende des Berges liegt die baumfreie Köbelisberghöhe (1131 m). Von dort aus sind 176 Gipfel sichtbar, vorausgesetzt, dass die Sichtweite mindestens 50 km beträgt. Ist die Sichtweite nur 25 km, so sind noch 69 Gipfel erkennbar. Ist die Sichtweite jedoch 75 km, sind sogar 289 Gipfel sichtbar.

Das Bergrestaurant Köbelisberg liegt am Südhang des Köbelisberges auf 1036 Meter über Meer.

### **Wattwil - die Zentrumsgemeinde im Toggenburg**

Wattwil, mit einer Fläche von 44 km<sup>2</sup> und ungefähr 8'300 Einwohnerinnen und Einwohnern, ist nicht nur die Metropole im Toggenburg. Dank ihrer verkehrsmässig guten Erschliessung (Strassen, Bahn, Bus, Postauto) liegt die Gemeinde Wattwil auch ganz im Herzen der Ostschweiz. In einer halben Stunde ist St. Gallen und in einer Stunde Zürich erreichbar.

Wattwil liegt inmitten einer zauberhaften Landschaft, harmonisch eingebettet zwischen dem Köbelisberg und dem Tweralpispiz. Der höchste Punkt Tweralpispiz liegt 1'332 Meter über Meer. Der tiefste Punkt mit 590 Metern über Meer befindet sich im Aeuli, an der Thur unterhalb Lichtensteig.

Wattwil darf auch stolz sein auf einige besondere Sehenswürdigkeiten: das Kloster Sta Maria der Engel mit der hochbarocken Kirche (erbaut 1621), die Burgruine Iberg, alte Fabrikanten- und Bauernhäuser, sowie die spätklassizistische Kubli-Kirche.

### **Geschichte der Ortschaft Wattwil**

«Wattwilare», das Gehöft des Watto, ist mit dem bezeugten Jahr 897 eine frühe Siedlung im Toggenburg. Die Kirche war Mutterkirche der Region. Die «Gotteshausleute» gehörten zum Kloster St. Gallen, während sich die gräflichen Untertanen «Hofjünger» nannten. Beide besaßen einen eigenen Ammann und ein eigenes Gericht. Die Rechte der Hofjünger gingen 1468 durch Kauf an die Abtei St. Gallen über.

Die Reformation in den Jahren 1524 bis 1531 ergab ein Schwergewicht der Reformierten. Die Kirche wurde 1593 bis 1967 paritätisch genutzt. Verlegung des Frauenklosters 1621 von der Pfanneregg an die heutige Stelle. Ende des 18. Jahrhunderts entstand um die Kirche das heute politisch geteilte Dorf Ricken.

Im gleichen Zeitraum entwickelte sich Wattwil zu einem bedeutenden Zentrum der Textilindustrie, Höhepunkt um 1850. Die Bahnbauten 1870 und 1910 sowie die Thurkorrektur zwischen 1907 und 1913 bildeten entscheidende Infrastrukturen für die Weiterentwicklung. Seit 1971 sind die konfessionellen Schulen verschmolzen.

### **Geographie**

Seit Generationen kreuzen sich hier wichtige Verkehrswege.

Die Zentrumsgemeinde zwischen Alpstein und Churfürsten liegt im Schnittpunkt der Verkehrsachsen St. Gallen-Rapperswil und Wil-Buchs SG und bildet das regionale Zentrum des Toggenburgs.

### **Kulturelle und landschaftliche Schönheiten**

Franziskanerinnenkloster Sta. Maria der Engel aus dem Jahr 1621; Burg Iberg, um 1240; reformierte Kirche, erbaut 1848 von Felix Wilhelm Kubly; Geburtshaus von Ulrich Bräker im Näppis; reich ausgestattete Bauernhäuser in der Scheftenau, im Mösli und in Streubauweise im ganzen Gemeindegebiet; herrschaftliche Häuser am Dorfbach, an der Ringstrasse und an der alten Dorfstrasse, Fabrikantenhäuser im Bunt; geschlossene Arbeitersiedlung «Brendi»; Naturschutzgebiete Hüttenbüel und Salomonstempel; Aussichtspunkte Tweralpispiz und Köbelisberg.

### **Ruine Iberg**

Es ist nicht zu verwundern, dass sich die Grafen von Toggenburg und die Äbte des Klosters St. Gallen, deren Grundherrschaften bunt durcheinander lagen, oft als Rivalen gegenüberstanden. Um das Jahr 1240 liess der Abt durch seinen damaligen Dienstmann aus den Geschlechtern der Iberg ob Wattwil eine Burg bauen. Die Festung Iberg sollte damals die überaus wichtigen Passübergänge über den Ricken und die Laad und damit die Rechte des Abtes sichern und jede kriegerische Handlung des Grafen überwachen. Kaum war das Werk vollendet, überfiel Graf Kraft I die Feste. Um die Iberg wieder in seine Hand zu bringen, baute der Abt um 1253 auf der östlichen Talseite, in der Waldwilde der Pfanneregg (am Weg vom Thurtal über Hemberg in das damals noch äbtische Appenzell) die Veste Bärenfels. Bereits im Jahre 1259 jedoch nahm der Abt das Schloss Iberg wieder ein. Später führten die Äbte und das Grafenhaus um den Besitz der Iberg noch öfters Fehden und auch von andern Kriegsereignissen wurde die heissumkämpfte Veste umbrandet.

Die Geschichte des Zerfalls beginnt um 1710 mit den Wirren vor dem Toggenburger Krieg. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts liessen sich Lehensleute im Schloss nieder und aus der Veste wurde ein Bauern- und Gasthaus. Da niemand mehr für den Unterhalt des Baus sorgte, zogen deren Bewohner anfangs des letzten Jahrhunderts aus dem schadhafte Gebäude weg und die Burg stand an die zwei Jahrzehnte leer. Und dann kam der schwarze Tag, da Jakob Schwander's Unverstand und die Interessellosigkeit seiner Mitbürger die einst so stolze Feste zu einem trostlosen Trümmerhaufen machten. Fabrikant Schwander liess 1835 den gewaltigen Dachstuhl abbrechen und alles Holz und die Ziegel wegführen, wütend darüber, dass die Gemeinde seinen Vorschlag, das Schloss als Armenhaus zu übernehmen, ablehnte. Schutzlos dem Wetter preisgegeben, zerfielen die Mauern. Im Jahre 1883 ging dann die Burgruine durch Schenkung in das Eigentum der Gemeinde über. Heute erinnert noch der im Jahre 1902 wiederaufgebaute Turm auf prächtiger Anhöhe westlich des Dorfes an die vergangenen, bewegten Zeiten.

### **Quellen:**

Internetseite der Gemeinde Wattwil: [www.wattwil.ch](http://www.wattwil.ch)

Verzeichnis der Schweizer Gipfel mit Panorama: [www.gipfelderschweiz.ch](http://www.gipfelderschweiz.ch)